



Karlsbad (Foto: Pixabay)

Das böhmische Bäderdreieck

AG München. Der Coronakrise geschuldet hielt Prof. Stefan Samerski seinen ersten Vortrag der Reihe „Geschenke der Natur Böhmens“ online. Die Reihe wird in bewährter Kooperation verschiedener Einrichtungen, darunter die AG München, durchgeführt. „Der Gesundheit wohlgetan“ lautete der Titel dieses Vortrags, der sich dem böhmischen Bäderdreieck widmete.

Prof. Samerski entführte die Zuschauer zunächst nach Karlsbad/Karlovy Vary, das gewissermaßen der Urvater der böhmischen Bäderkultur wurde. Von Karl IV. im 14. Jahrhundert „entdeckt“ und gefördert erlangte der Badeort ab dem 17. Jahrhundert größere Bedeutung. Dies war v.a. der Beliebtheit unter den Potentaten aus aller Welt und ihrer Entourage zu verdanken. Marienbad/Mariánské Lázně und Franzensbad/Františkovy Lázně wurden im 19. Jahrhundert planvoll angelegt und mit viel Aufwand der Natur abgetrotzt. Teplitz/Teplice gehört eigentlich nicht zum Bäderdreieck, genoss aber unter den hohen Gästen des dortigen Grafen gleichwohl große Beliebtheit als Badekurort.

Allen gemeinsam war das europäische Flair, das dort Saison für Saison durch die Straßen, Konzerthäuser und Hotels wehte. Majestäten und Politiker trafen sich, Künstler unterhielten sie und erhielten Inspiration für ihr Schaffen. Auch Politik wurde gemacht: Metternich schmiedete hier Allianzen und baute an einem nachnapoleonischen Europa. König Friedrich Wilhelm III. wiederum erlebte in Teplitz noch ein spätes Liebesglück, als er seine zweite Gemahlin kennen lernte.

Mithin war das böhmische Bäderdreieck ein Brennpunkt der europäischen Politik und Gesellschaft des 17. bis 19. Jahrhunderts. Die kunstvolle Ausgestaltung der Orte in Kombination mit der waldreichen Umgebung trägt das Ihre dazu bei, bis heute zahlreiche Gäste anzuziehen.

Claudia Kern

Ostern aus dem Pappkarton



In der Werkstatt des AG-Osterhasen (Fotos: C. Kern)

AG München. Als „Ostern-Starter-Set“ bezeichneten die Kinder einer Münchner Ackermann-Familie das kleine Päckchen, das sie kurz vor Ostern erreichte. Als klar wurde, dass auf absehbare Zeit die beliebten Begegnungen bei Ackermann-Veranstaltungen wegen Corona ausfallen müssen, fragte sich Diözesan-Geschäftsführerin Claudia Kern: „Wie können wir in Kontakt bleiben und vor allem ältere Ackermann-Mitglieder an Ostern ein Zeichen der Verbundenheit, aber auch der österlichen Botschaft erhalten?“ So entstand der Gedanke, die zwei wesentlichen Utensilien für die Feier der Osternacht zu verschicken: Weihwasser und eine Osterkerze. Zwar waren zu der Zeit alle Geschäfte geschlossen, aber die Firmen waren froh, ihre Ware zusenden zu können. Wasser wurde – natürlich hygienisch korrekt – eigens von ei-

nem Priester geweiht und in Flaschen abgefüllt, dazu kamen eine kleine Kerze nebst Ständer und eine Karte mit dem aufgedruckten „Exsultet“, dem großen Lob des Osterlichts und einem Ostergruß. Auch ein kleiner Schoko-Osterhase durfte nicht fehlen. So gingen am Freitag vor Palmsonntag schließlich knapp 100 Maxibriefe zur Post. Die Resonanz war überwältigend. Zahllose Anrufe, Briefe und E-Mails bezeugten, dass die AG München damit ins Schwarze getroffen hatte. Das „Ostern-Starter-Set“ konnte keinen Osternachtsgottesdienst in der Kirche ersetzen, aber es konnte in einer bedrängten Zeit zusammen mit der Osterbotschaft doch etwas Licht in viele Häuser und Wohnungen bringen.

Claudia Kern